



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Kunstwettbewerb im HJ-Jahr

19.04.1996

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.26.38

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-15232](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-15232)

Preisverteilung , wilten , 19,00 , Kunstwettbewerb im HJ - Jahr
19.4.1996

Sehr geehrte Damen und Herrn , lieber Hausherr , Prälat Raimund und Abt Alois,
Meine sehr geehrten Teilnehmer an diese rVeranstaltung aus der Welt der bildenden
Kunst ! Verehrte Vertreter derMedien ! Mitgleider der Jury !

Es ging in dieser Veranstaltung der Diözese um das Wagnis, in diesem Jahr
des Gelöbnisses auch die Kunst zu bitten , ihre Stimme zu zum religiösen Thema zu
erheben . Ich spreche von einem Wagnis , weil man nicht wußte wie das echo sein werde.
Und hier darf ich mit großer Dankbarkeit vermerken , daß die Beteiligung überraschend
groß war . Ist das ein zeichen dafür , daß trotz Kirchenkrise und verschiedener
Turbulenzen , trotz einer heute üblichen Distanz zur Institution , daß trotz dieser
Fragezeichen das Interesse am eigentlich Religiösen wach ist , vielleicht wacher als
in Zeiten nie hinterfragter Selbstverständlichkeit religiöser Bindungen ? Jedenfalls
hat sich dieses Wagnis des Unternehmens von diesem blickpunkt her gelohnt. Undso danke
ich aus ganzem Herzen allen Künstlern , die sich hier beteiligt haben . Bei dieser Ge-
legenheit muß ich auch anmerken , daß die Künstlerschaft des Landes immer wieder eine
offene Hand hatte, wnen es um wohltätige Zwecke ging .

Das zweite Wagnis war die Thematik . Es ist nicht einfach , das letztlich unsag-
bare Mysterium der schöpferischen Gestaltung zu überantworten . Unsere Zeit tut es
nicht mehr mit jener Unbefangenheit und Naivität , die früher gang und gäbe war und
das Geheimnis des Glaubens auf Bilder , Altäre , Kreuzwege , Illustrationen und Haus-
wände bannte, in oft bestechender künstlerischer Qualität. die Sprache für das My-
sterium ist verhaltener geworden . Es ist oft mehr angedeutet , dunkel symbolisiert
Für manche Betrachter wird der Zugang schwerer . Und trotzdem ist es so , daß ei-
gentlich in keiner Epoche der Kirchengeschichte in der Kirche auf die Sprache der
Kunst verzichtet werden konnte. Der Theologe braucht immer wieder den Künstler, wie
der Künstler den Theologen braucht . Und ein wenig ist die Ausschreibung dieses Prei-
ses von der Kirche her auch so zu verstehn . Ein großer Teil aller Bemühungen und Aus-
gaben für Kunst in der Kirche hat heute einen musealen Akzent. Das ergibt sich aus
der großen Qunatität sakraler Bauwerke , die erhalten und erneuert werden müssen .
Da hat die zeitgenössische Kunst oft einen schmalen Rahmen . Aber die Verbindung von
Glaube und Schönheit , diese uralte Liaison inde rMenschheit , sollte auch einmal ab-
seits denkmalpflegerischen oder erneuernden Bereich zum Zuge kommen . Das ist ein
Wagnis , und ich kann mir denken , daß der Umgang mit dem Mysterium in unsererZeit
künstlerisch ebenso schwierig sein wird , wie er ja auch sprachlich für uns , die Ver-
künder, oft schwierig gewordne ist . Wir können auch nicht mehr in den Sprachformen
reden , in denen Barock-, Rokoko-, Historismus- und Nazärenezeit geredet haben .

Das dritte Wagnis war die Freiheit.Im baulichen und renovatorischen Bereich
ist sie einfach oft eingeschränkt. Da kann man nicht so leicht über das Empfinden der
Gemeinde und denkmalpflegerische Überlegungen hinweggehn , und ich verstehe, daß
sich der bildende Künstler oft als Lückenbüßer empfindet , dem man vielleicht irgend-
eine Wand anvertraut . Hier sollte frei egstaltet werdne können , ohne große Ketten
an einen bestimmten Zweck . Und gleichzeitig wollte man sich von seiten des kirchli-
chen amtes jede rEinmischung enthalten , auch jeder Einmischung in die Meinung einer
Jury. Der bischofsrat hat den Preis nur beschlossen - und dem Jesuitenorden sei ge-
dankt , daß er sich daran beteiligt hat . Es passiert dem Bischof oft, zu oft, daß
er sich in vieles einmischne und einschaltenmuß . Hier abe r nicht . Ich danke an die-
ser Stelle allen Mitgliedern der Jury , die sich dieser Aufgabe ehrenamtlich und mit
großem Ernst unterzogen haben .

Ich glaube , daß es an dieser Stelle darum auch nicht meine Aufgabe ist ,
die Wertung für die Preise nachzuvollziehen . Ich habe in dieser kleinen Einleitung
nur versucht , ein paar persönliche Gedanken zum erstprämierten Kunstwerk zu sagen ,
weil ich mir bewußt war , daß der Esel ohne Reiter bei manchen Fragezeichen aufsteigen

lassen werde , wie es auch geschehen ist . Und ich habe mich daran erinnert, daß in vorbehaltlos bewunderten romanischen Kunst Frankreichs unzählige Tiersymbole mit religiösem Hintergrund verwendet werden , deren Deutung alles andere als einfach ist . Aber ich möchte den Mitbewerbern um diesen Preis versichern , daß ich nicht um ein Werk bewundernd kreise , und daß ich Ihnen allen dankbar bin .

Dankbar bin ich auch allen Mitarbeitern im organisatorischen Bereich , vor allem Herrn Universitätsprofessor Dr Gerhard Larcher , der trotz seiner Verpflichtungen an der Theologischen Fakultät in Graz immer wieder seine Liebe zur Kirche Tirols und zur Sache des Schönen unter Beweis stellt . Ich danke auch - zum wievielten Male! - dem Stift Wilten und seinem Abt, das dem repräsentativ schwach ausgestatteten Bischof wieder einmal mit seinen Prachträumen zu Hilfe kommt.